

fahrende Fuhrmann blieb verschont, er rettete seine beiden Fuhrwerke und brachte Kunde nach dem Hospiz. Der Wirth und zwei Mann begaben sich mit einem Bernhardiner-Dund nach der Unglücksstelle und fanden nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Leichen. Von Sues und Davos wurden mehr als 600 Mann herbeigerufen; man arbeitete bei Fackelschein bis Mitternacht, konnte aber die beiden anderen Leichen nicht aufdecken. Heute früh wurde diese Arbeit fortgesetzt; sie mußte aber um Mittag wegen schrecklichen Schneesturmes eingestellt werden. Die Lawine ist 450 Meter breit und stellenweise bis 10 Meter tief. Der gerettete Fuhrmann Gampfer ist zum dritten Mal dem Tod durch Lawinensturz entgangen. Der Postverkehr über den Fuels-Paß ist eingestellt; der Schneesturm hält an.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenst. Am Montag Abends hielt Hr. Schuldir. Dennhardt im Vereinslokal des Handwerker-Vereins einen Vortrag über „Unsere Fortbildungsschule.“ Der Herr Redner führte in seinem sehr eingehend bearbeiteten Vortrage zunächst aus, wie gering die Vortheile sein können, die eine Fortbildungsschule bringt, welche wie die unfrische die geistlich geringste Stundenzahl (2 St. wöchentlich) hat. Derselbe hält die Einrichtung der jetzt bestehenden in eine gewerbliche Fortbildungsschule und zwar so, daß die einander verwandten Berufe in besondere Klassen eingetheilt werden, für sehr vortheilhaft und zeigt dann an der Hand von Aufstellungen und Berechnungen, wie sich die so gedachte Schule zusammensetzen würde. — Der interessante Vortrag wurde mit der größten Aufmerksamkeit seitens der Zuhörer verfolgt und fand großen Beifall. Nachdem der derzeitige Vorsitzende des Handw.-Vereins Herrn Schuldir. Dennhardt im Namen des Vereins seinen Dank ausgesprochen, auch die Anwesenden durch Erheben von den Sitzplätzen ihren Dank Ausdruck gegeben hatten, schloß sich diesem Vortrage eine freie Aussprache an. Aus derselben war unzweifelhaft zu ersehen, daß die gegebene Anregung in den betheiligten Kreisen gut aufgenommen wurde und einer gründlichen Durchberatung unterzogen werden wird.

Hundshühl. In nächster Woche dürfen wir ein vierhundertjähriges Geburtsjubiläum eines Großen im Reiche des Geistes feiern. Am 16. Februar 1497 wurde in Bretten der Oberpfalz Philipp Melancthon geboren, neben Dr. Martin Luther der eifrigste Förderer des Reformationswerkes in Deutschland. Seine große Gelehrsamkeit, die fast alle Gebiete des menschlichen Wissens umspannte, verbunden mit tiefer Frömmigkeit und stillem, bescheidenen Sinn hat ihm den Ehrennamen praeceptor Germaniae Lehrer Deutschlands erworben und bis auf heute zugesichert. Und so lange das Licht des Evangeliums leuchtet wird und in deutschen Landen Evangelische ihres Glaubens leben werden, wird auch Melancthon's Name und Verdienst im treuen dankbaren Gedächtniß bleiben. Die kirchliche Gedenkfeier dieses Geburtsjubiläums findet hoher Consistorialverordnung gemäß bereits nächsten Sonntag Dom. Septuagesimä, den 14. Februar, statt und es bedarf wohl kaum erst der Bitte an die evangelisch. luth. Kirchengemeinden, recht zahlreich an diesem Tage in ihren Gotteshäusern sich einzufinden zu wollen. — Gleichsam als Vorfeier dieses Tages veranstaltet der hiesige Missionsverein nächsten Sonntag, Abends 7 Uhr im Mödelschen Gasthose allhier einen kirchlichen Familienabend, wobei Anreden und Gesänge miteinander abwechseln werden. Herr Diac. Gehring aus Scheibitz wird dabei den Hauptvortrag über lutherische Mission halten. Der Zutritt steht allen christlich Gesinnten frei, nur wird zum Besten evangelischer Heidenmission eine freiwillige Gabe erbeten.

Dresden, 7. Februar. In der Kellergehoßwohnung eines Hauses auf der Reichenbachstraße hat gestern Vormittag ein 3 Jahre altes Mädchen so schwere Brandwunden davongetragen, daß es nach kurzer Zeit verstarb. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt worden, daß das Kind seine Puppenbetten in die Maschine eines geheizten Ofens gelegt hat, diese sich entzündet und die Kleider des Kindes in Brand gesetzt haben.

Leipzig, 7. Febr. „Papa, schließ mich mal tod“ — mit diesen Worten wendete sich das 2 1/2-jährige Söhnchen eines Kutshers K. an seinen Vater, als dieser heute Vormittag mit dem Fügen eines Jagdgewehrs beschäftigt war. Da der Angeredete der Meinung war, das Gewehr sei nicht geladen, erfüllte er den Wunsch seines Kindes, hielt ihm den Gewehrlauf auf den Leib und drückte los — unmittelbar darauf sank das Kind entsezt zu Boden, ein Schuß hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Leipzig, 8. Februar. In der Nacht vom 4. zum 5. d. wurde aus einer Restauration in der Nikolaistraße ein daselbst als Gast anwesender Malermeister aus Lindenau wegen ungehörigen Betragens hinausgewiesen. Statt nun aber ruhig nach Hause zu gehen, verfuhr der Meister, sich wiederum in die fragliche Restauration einzudrängen, woran er jedoch von einem anderen Gaste gehindert wurde. Wuthentbrannt ergriff der Meister die linke Hand jenes Gastes und biß die Spitze des kleinen Fingers bis hinter den Nagel ab.

Leipzig, 9. Februar. Im lithographischen Institut von D. Fürstenau, Grimmaischer Steinweg 2, Seitengebäude 3. Etage, fanden gestern Nachmittag zwei gewaltige Explosionen statt. Daselbst waren im sogenannten Goldausreiberaum zwei Arbeiterinnen beschäftigt. Gegen 5 Uhr vernahm man kurz hintereinander zwei starke Detonationen. Zu gleicher Zeit wurden Thüren, Fenster und das Fachwerk theilweise zertrümmert und der ganze Raum stand im Ru in Flammen. Die beiden in dem Raume beschäftigten Arbeiterinnen wurden mit furchtbaren Brandwunden bedeckt aufgefunden. Die Unglücklichen wurden mittels Samariterwagen nach dem Krankenhaus St. Jakob befördert. Die Feuerwehr besetzte den Brand in halbständiger Thätigkeit mit Hilfe einer Dampfpritze. Die Entstehungsurache der Explosion hat bisher nicht festgestellt werden können, zumal die beiden Verunglückten, welche heute Vormittag gestorben sind, zur Zeit der Katastrophe allein in dem Raum waren.

Chemnitz. In der Nacht zum 31. Januar wurden auf der inneren Klosterstraße vier junge hiesige Einwohner von mehreren im sogenannten Gänsemarsch hinter einander gehenden Schülern des Technikums zu Mittweida vorzüglich angerepelt. Nachdem sich die Erstgenannten dieses Gebahrens ernstlich verbeeten hatten und bei dem Weitergehen sich der eine derselben noch unlieblich darüber ausgesprochen hatte, wurde er plötzlich von einem hinter einer Thürnische versteckten Mann verfolgt und mit einem schweren Stoß dergestalt über den Kopf geschlagen, daß er sofort bewußtlos zu-

ammenbrach und nach seiner Wohnung getragen werden mußte. Nach ärztlichem Gutachten ist dem Verletzten die eine Kopfseite und die Sprache zum Theil gelähmt und ist nicht ausgeschlossen, daß derselbe dauernden Nachtheil davonträgt. Durch die Kriminalpolizei wurde als Schläger ein vormaliger Schüler erwähnter Lehranstalt, ein zur Zeit hier wohnender 24 Jahre alter Techniker aus Hoburg in Finnland, ermittelt und an die zuständige Behörde abgegeben.

Zwickau, 8. Februar. Eine dreitägige Gesechts- und Felddienstübung in der Gegend zwischen Werdau und Zwickau findet am 11., 12. und 13. d. M. zwischen unserm 133. Infanterie-Regiment einerseits und dem in Gera und Altenburg garnisonirenden 96. Infanterie-Regiment andererseits statt.

Reichenbach i. B. Ein bedauerlicher Vorgang hat sich im benachbarten Oberreichenbach zugetragen. Der jehnjährige Sohn des Fleischermeisters Schwabe wollte von einem Speckstück mit einem scharfen Fleischermesser die Schwarte abschneiden, glitt aber dabei ab, und das Messer fuhr mit derartigiger Heftigkeit in den Arm, daß die Pulsader zerschnitten wurde. Zwei sofort zur Stelle gerufene Aerzte leisteten die erste Hilfe und ordneten die Ueberführung in das Kreiskrankenhaus zu Zwickau an. Bei der Ankunft daselbst war das Kind infolge des Blutverlustes zwar vollständig besinnungslos, man hoffte indessen, den Knaben am Leben zu erhalten.

Reichenbach. Der Mangel an Diensthöten auf dem Lande sichert den Miethegeldpressern fortgesetzt ein reiches Arbeitsfeld. Außer dem kürzlich in Friesen vorgekommenen Fall, wo ein Knacht, der sich verdingen wollte, unter Mitnahme von 40 M. verschwand, die er unter Vorpiegelungen sich zu verschaffen gewußt hatte, machten in den letzten Wochen auch zwei Frauenpersonen die Gegend unsicher, indem sie sich an verschiedene Gutbesitzer als Magd vermieteten und nach Inempfangnahme des „Miethe-Charakters“ auf Nimmerwiedersehen verschwanden. Also Vorsicht.

Neustädtel. Vor Kurzem beging Frau Auguste Amalie Deichler ihr 50-jähriges Berufsjubiläum als thätige Ehegattin hiesiger Stadt. Das Ministerium des Innern sandte ihr für die gewissenhafte Pfllichterfüllung ein Anerkennungs- und Glückwünschreiben nebst einem Geldgeschenke von 100 M. Die Jubilarin hat bei 4000 Geburtsfällen treuen Beistand geleistet.

Rußchen, 7. Februar. Durch einen Hubschreiß ist der hiesige Turnverein arg geschädigt worden. Die im Vereinslokal aufbewahrten Geräte sind von nichtswürdiger Hand zerstört worden. Den Barren fand man zerlegt und das Pferd aufgeschnitten.

Die Stärke der Garnisonen im Königreich Sachsen hat durch die Bildung der vierten Bataillone, deren Umformung in Regimenter befanntlich binnen Kurzem bevorsteht, sowie durch eingetretenen Garnisonwechsel in dem letzten Jahresfünft ganz bedeutende Veränderungen erfahren. Auf Grund der Ergebnisse der letzten beiden Volkszählungen geben wir nach dem „Freie. Anzeiger“ nachstehend eine Zusammenstellung der in folgenden Orten gezählten activen Militärpersonen:

	1890	1895		1890	1895
Bautzen	1890	2212	Kleinbauditz	45	48
Rönsgründ	102	380	Zeisig	522	648
Zittau	1649	2191	Kohlschein	322	—
Dresden	9379	12623	Waldheim	157	85
Pillnig	39	35	Wormitz	442	723
Pleßberg	1140	691	Burg	574	685
Niesitz	617	1463	Dörsch	673	737
Großenhain	695	733	Rositz	440	460
Zeitz	14	129	Geithain	253	263
Borna	1020	1167	Chemnitz	1717	2299
Königsstein	307	113	Karlsruhe	87	630
Leipzig	2636	4796	Zwickau	1703	2246
Mörsdorf	1593	2094			
Borna	446	710	Summa:	30802	39670
Leipzig	255	—	Darüber einzelne	292	411
Berga	248	—	Kommandos etc.	—	—
Döbeln	1127	1509	Insgesammt:	31094	40081

Auf die einzelnen Kreisauptmannschaften vertheilt sich im Jahre 1895 die Zahl der Militärpersonen wie folgt: Bautzen 4823, Dresden 17,107, Leipzig 12,823 und Zwickau 5328 Mann. Von der Garnison der Stadt Dresden sind, wie noch erwähnt sei, 10,358 Mann in der Albertstadt kasernirt.

Gedenket der Vögel! Diese Bitte möge bei dem jetzigen rauhen Wetter allen Thierfreunden wiederholt empfohlen sein. Auch den Hunden, namentlich den Ziehunden, und den Pferden wolle man Fürsorge zuwenden, und zwar dadurch, daß man erstere Decken unterlegt, letztere das Zaumzeug vor dem Anlegen erwärmt, auch ihnen Decken auflegt.

Der Deichvogt von Tiesfel.

Eine Erzählung aus der Marsch von Th. Schmidt.

(14. Fortsetzung.)

Traurig lehnte Insa an der Schulter Hojo's. „O, ich wäre so glücklich gewesen! Wie muß es Vater nur gehen? Ob er in dieser Stunde wohl an mich denkt?“ sagte sie seufzend.

„Wir wollen es hoffen, Kind!“ antwortete der Capitän ernst.

Darauf sang die kleine Gesellschaft stehend einen Choral und zum Schluß einige sinnige Weihnachtslieder. Dann legten sich Alle zu Tisch und ließen sich die einfachen aber geschmackvoll zubereiteten Speisen munden; nur der Capitän aß wenig und zwang sich sichtlich, eine bei ihm nie vorher beobachtete Unruhe zu verbergen. Bei jedem heftigen Windstoße, der das Haus erbeben machte, horchte er nach draußen, und als plötzlich der Regen an die nach Norden gelegenen Fenster klatschte, stand er leichenblau auf und gab dem Fremden einen heimlichen Wink, ihm zu folgen. Schweigend verließen Beide das Zimmer. Die Frauen, in ein ißriges Gespräch verwickelt, bemerkten kaum die Entfernung der Männer; nur die Mutter des Capitäns, welche ihren Sohn nicht aus den Augen ließ, ahnte wohl allein, was ihn beunruhigte. Aber sie schwieg, um die Gäste nicht zu erschrecken. Insa hatte die Zerrhörtheit des Geliebten zwar auch längst bemerkt, aber sie schob dieselbe auf Ermüdung von der langen beschwerlichen Reise. Letztere hatte auch sie angegriffen; im Stillen sehnte sie sich sehr nach Ruhe. Die Kränze am Lammbaum waren längst erloschen, und eine gewisse Müdigkeit machte sich allmählich in der kleinen Gesellschaft bemerkbar, nur die kleine Insa und Abdo wurden nicht müde, ihre Spielsachen immer wieder zu betrachten.

Man fragte endlich nach den Männern, die seit einer halben Stunde fort waren. „Schau, Dein braver Hojo soll

leben.“ sagte in diesem Augenblicke die allein noch frische und muntere Freundin Insa, ihr Glas erhebend. Insa nicht dankend und stieß leise mit der Uebermüthigen an, welche dabei einige Tropfen Wein auf das Tisch Tuch fallen ließ.

„O weh, das bedeutet ein nahe Unglück“, sagte Insa, auf die rothen Flecke im Tisch Tuch zeigend.

In diesem Moment trat der Pfarrer wieder ein. Er triefte von Regen und sein Gesicht war auffallend bleich. „Ihr Lieben, macht Euch auf eine böse stürmische Nacht gefaßt!“ sagte er ernst. „Es herrscht draußen ein Wetter, wie ich es noch nicht erlebt habe.“

„Wo ist Hojo?“ fragte Insa besorgt.

„Er ist auf dem Deiche, um, wenn Gefahr für die Bewohner des Dorfes entstehen sollte, dieselben rechtzeitig warnen zu können.“

„Aber er wird ja ganz durchnäßt werden und sich eine schwere Erkältung holen“, jammerte die Mutter des Capitäns.

„Seid unbeforgt, Frau Lübben, er hat sich einen wasserdichten Mantel und hohe Stiefel angezogen. Er läßt sich übrigens entschuldigen, daß er als Wirth uns so plötzlich allein ließ. Euer Sohn ist ein fetterer, ein prächtiger Mensch, Frau Lübben! Aus dem Kreise trauter Freunde, von der Seite des geliebten Wesens hier reißt er sich los und eilt in Sturm und Regen hinaus, um für Andere zu wachen. Er ist ein Mann mit dem weichen Gemüth des Kindes und der Unerbrotlichkeit eines Helden. Wenn er nicht schon längst mein bester Freund wäre, so würde ich ihm heute noch die Hand zum Freundeshande bieten.“

Die Frau Pastorin, sowie Insa und Insa hatten sich bei diesen Worten ängstlich erhoben und bestürzten jetzt den Sprecher mit Fragen, ob etwa eine Gefahr durch die Wasserfluthen zu befürchten sei.

„Seht Euch ruhig wieder nieder, für uns ist unter allen Umständen in diesem Hause, auf hoher Meerestiefe, keine Gefahr zu befürchten“, antwortete der Pfarrer.

„Und doch ängstige ich mich sehr“, äußerte die Frau Pastorin. Dabei zog sie die beiden Kleinen an sich und hob sie, da beide jetzt müde waren, auf ihren Schoß. Der Sturm wurde mit jeder Minute heftiger; heulend und pfeifend zog er durch die Riggen und Fugen der Fenster und Thüren. „Laß uns zu Hause gehen, Eduard“, bat sie mit ängstlicher Stimme.

„Das geht nicht, Altmuth, der Sturm würde Dich und die Kinder von dem schmalen Kirchwege hinunterwerfen. Ein starker Mann vermag sich draußen kaum auf den Füßen zu erhalten. Sollte, was der Allmächtige verhüten möge, ein Dammbruch entstehen, so seid Ihr hier am sichersten vor den Fluthen geschützt.“

11.

Unterdes die kleine Gesellschaft ängstlich auf das Toben des Sturmes horchte und Insa bei jedem Geräusch, das draußen sich vernehmen ließ, hinaussah, um nachzusehen, ob der lähne Mann nicht zurückkehrte, stand dieser hoch oben auf der Kappe des Deiches, gleich dem Posten vor dem nahen Feinde, und blickte hinaus aufs wogende Meer, das in der nächsten halben Stunde, mit aufsteigender Fluth, seine wilden Wassermassen heranwühlen mußte. Es war gegen elf Uhr. Im Dorfe waren sämtliche Lichter längst erloschen und die Bewohner hatten sich, nichts Böses ahnend, zur Ruhe gelegt. Haus und Fluren schaute ja der 12 Fuß hohe Damm, und die Gewißheit, das schon jahrzehntelang die sturmgepeitschten Wogen vergeblich an seiner Stärke gerüttelt hatten, ließ nur bei einigen wenigen die Besorgniß aufkommen, es könnte der heutige Sturm auch einmal die Fluthen über ihn hinwegpeitschen. Der Wind wehte gegen 9 Uhr noch aus Westen, da ist die Gefahr für die Küsten der Weser und Elbmündungen gar nicht so groß, so dachte man (und nicht mit Unrecht) und legte sich zur Ruhe.

Ander aber dachte der wind- und wetterkundige Seemann. Seit einer Woche hatte ein starker Westwind ungeheure Wassermassen durch den englischen Canal in die Nordsee getrieben, und eine unregelmäßige Ebbe war die Folge davon gewesen. Das ist, wie schon bemerkt, nicht gefährlich für die Küsten der Nordsee. Wehe aber, wenn der Wind plötzlich kurz vor Eintritt der Fluth nach Norden oder Nordosten umsetzt und die ganze in der Nordsee aufgestaute ungeheure große Wassermasse gegen die Küsten treibt! Und dieser Fall war, wie der Capitän aus verschiedenen meteorologischen Erscheinungen entnahm, leicht zu befürchten. Daher erklärte sich auch seine Unruhe, sein ernstes Wesen heute und sein jähes Erschrecken vorhin bei der Christfeier, als der Sturm plötzlich den Regen an das nach Norden gelegene Fenster warf. Er wußte jetzt, daß seine Befürchtung eingetroffen war, daß die nächsten Stunden über das Wohl und Wehe vieler tausend fleißiger Menschen entscheiden würden, daß die Sonne morgen früh vielleicht auf eine öde Wasserwüste, gefüllt mit Trümmern und Leichen von Menschen und Vieh hernieder blicken werde, wo gestern noch blühende Dörfer lagen und warm pflügendes Leben anzutreffen war. Noch hoffte er, daß der Wind bis zum Eintritt der Fluth seine nördliche Richtung eben so schnell wieder ändern könnte; aus diesem Grunde verschloß er gegen die Gäste seines Hauses seine Befürchtung. Aber kaum gelangte er unter Anspannung aller Kräfte durch Sturm und Regen auf die Kappe des Deiches, da sah er mit einem Blick, daß seine Hoffnung eine trügerische war.

Noch verhielt sich das Meer verhältnismäßig ruhig, gleichsam als sammle es alle seine Kräfte zum vernichtenden Stoße gegen das Bollwerk von Menschenhand; noch waren die weißen Watten trocken und die Fluthen in ihrem Bette, und nur der Sturm donnerte und heulte über die unermeßliche weite See. Aber an dem fernem Draußen und Toben merkte der Capitän sehr bald, daß jene Ruhe gleichsam die Ruhe vor dem Sturm war.

Eine Viertelstunde später — der Capitän hatte eben mit vieler Mühe die erste Stunde von seiner Uhr abgelesen — nahte die erste Fluthwelle und spritzte den weißen Schaum gleich einer entsefelten Bestie gegen den Deich. Dann kam das Draußen und Donnern näher. Deutlich unterschied er die blendend weißen Schaumkämme von der schwarzen tosenden und brodelnden Wasserwüste. Bereits bespülte die Fluth den Deich; dann stieg sie höher und höher, mit vernichtender Gewalt gegen den Damm prallend — stoßend, schraubend und zischend peitschte sie die Wellen an der schrägen Böschung des Deiches hinauf. Hoch und höher thürmten sich die Wogen und gleich dem Feinde, der siegreich einen Wall erklimmen und gierig in das eroberte Terrain blickt, schossen die Wellen an der Böschung hoch empor und spritzten ihren weißen,

flodigen G...
und jetzt...
Es w...
Großartig...
der Sturm...
den Regen...
Erz gegoff...
Reich such...
In d...
zu retten...
Sturmes...
Derse an...
Er hatte...
Deiches er...
ein Sturm...
hoch steh...
Der...
dem breite...
Ihr seid z...
Sturm wi...
Das Wass...
mir noch...
Eilt nach...
so viel M...
Dorf vom...
Ihr müßt...
und sagt...
das verspr...
ichien ihm...
mich auf...
sinnvoller...
Frauenhof...
Nach...
zurück. H...
mit dem H...
bei Dir?
„Ja...
erbleichend...
„Ich...
jetzt Hund...
schonen.“...
sanft zurück...
seine Mut...
stalt des...
hat von d...
das Haus...
jetzt fort...
mal um...
sam gemac...
Insa's Ang...
meine Zeit...
bleib bei...
dieser sich...
zurück zu...
Halt...
jündete ich...
es nur de...
300 Schri...
Dorfe und...
Minuten...
dumpe R...
Aber...
warnenden...
Drie fort...
das nur...
Immerhin...
jetzt durch...
andererseits...
auf die G...
Weiß und...
West zu...
und Pade...
es trotz R...
erreichen...
dem Ruße...
ein Kind...
Der Jahr...
ihm ein et...
aufgedrückt...
trocken die...
Deich hin...
zufallen...
die Kappe...
*) W...
Raschen m...
herbeibrach...
— G...
tag Abend...
am ander...

km	11
Entf.	11
	4,7
	5,5
	7,5
	10,5
	12,5
	17,5
	19,5
	20,5
	22,5
	24,5
	25,5
	26,5
	27,5
	29,5
	31,5
	33,5
	34,5